

Kristina C.M. Geries

Lese-Rechtschreibstörungen (LRS)

Ein Ratgeber für Eltern und pädagogische Berufe

RATGEBER

für Angehörige, Betroffene und Fachleute

herausgegeben von
Dr. Jürgen Tesak †

Kristina C.M. Gerics

Lese- Rechtschreib- störungen (LRS)

Ein Ratgeber für Eltern und
pädagogische Berufe



Das Gesundheitsforum

Schulz-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Informationen in diesem Ratgeber sind von der Verfasserin und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Verfasserin bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

3., überarb. Auflage 2012

2., überarb. Auflage 2007

1. Auflage 2003

eISBN 978-3-8248-0660-7

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2012

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer: Dr. Ullrich Schulz-Kirchner

Titelabbildung: © Christian Schwier - Fotolia.com

Lektorat: Doris Zimmermann

Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck

Druck und Bindung:

TZ-Verlag & Print GmbH, Bruchwiesenweg 19, 64380 Roßdorf

Printed in Germany

Auch als Buch erhältlich unter der ISBN 978-3-8248-0425-2

| Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Reihe	7
Einleitung	9
Lesen-Rechtschreibstörung (LRS) – Was ist das?	11
Geschichte der LRS	11
Was ist was?	13
Welche Annahmen über die LRS sind falsch?	15
Woher kommt die LRS?	16
Forschungserkenntnisse zu Gehirnaufbau und -funktion	16
Kann die LRS vererbt werden?	17
Gibt es einen Zusammenhang von Bewegungsfähigkeit (Motorik) und LRS?	18
Führen Schwierigkeiten innerhalb der Sprachentwicklung zur LRS?	18
Was hat die Wahrnehmung mit der LRS zu tun?	19
Organische Faktoren und äußere Einflüsse	23
Ursachenmodell	25
Wie und von wem wird die LRS festgestellt?	26
Tests und andere diagnostische Verfahren	26
Eine Auswahl gängiger LRS-Tests	27
Sind Tests alles?	29
Woran erkennt man die LRS?	31
Anzeichen vor der Einschulung	31
Anzeichen während der Grundschulzeit	33
Anzeichen nach der Grundschulzeit	36
Begleit- und Folgeerscheinungen	36
Aufmerksamkeitsstörungen	38
Kann einer LRS vorgebeugt werden?	39
Übungsanregungen	39

Wie lernen Kinder Lesen und Schreiben?	45
Wie kann bei LRS geholfen werden?	47
Professionelle Therapie	47
Unterstützung durch die Eltern	49
Übungsvorschläge für zu Hause	51
Entspannung	52
Wahrnehmung	53
Übungen zur auditiven Wahrnehmung und phonologischen Bewusstheit	53
Übungen zur visuellen Wahrnehmung	56
Übungen zur taktil-kinästhetischen Wahrnehmung	58
Buchstabe-Laut-Zuordnung/Laut-Buchstabe-Zuordnung	59
Lernstrategien und -techniken	60
Wie man Lust auf Lesen und Schreiben macht	61
Lernen am Computer	62
Literaturtipps	63
Hilfreiche Adressen	64

| Vorwort zur Reihe

Die „Ratgeber für Angehörige, Betroffene und Fachleute“ vermitteln kurz und prägnant grundlegende Kenntnisse (auf wissenschaftlicher Basis) und Hilfestellungen zu ausgewählten Themen aus den Bereichen Sprachtherapie, Ergotherapie und Medizin. Die Autor(inn)en der Reihe sind ausgewiesene Fachleute, die seit vielen Jahren in Therapie, in der Beratung und in der Aus- und Weiterbildung tätig sind.

Lesen und Schreiben sind in unserer Gesellschaft grundlegende Fähigkeiten. In der Schule, in der Ausbildung, im Beruf und im Alltag – Schriftsprache ist notwendig! Aber nicht allen ist der Weg zum Lesen und Schreiben offen. Manche leiden unter einer Lese-Rechtschreibstörung (LRS).

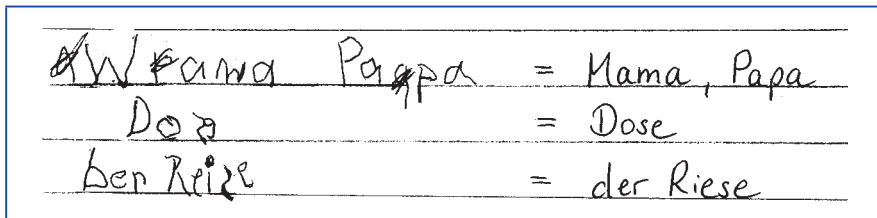
Im vorliegenden Band führt eine erfahrene Pädagogin und Logopädin in das komplexe Thema der Lese-Rechtschreibstörung ein. Symptome, Ursache(n), Förderungs- und Therapiemöglichkeiten werden in gut fassbarer Weise dargestellt und diverse Missverständnisse werden ausgeräumt.

Wir hoffen, dass dieser Ratgeber für Eltern und Fachleute aus pädagogischen Berufen eine Hilfe darstellt, sich einem komplexen und wichtigen Thema zu nähern. Ebenso hoffen wir, dass sich für den einen oder anderen über diesen Ratgeber der Weg zu einer kompetenten Beratung, Förderung oder Therapie ergibt.

Prof. Dr. Jürgen Tesak †
(Herausgeber)

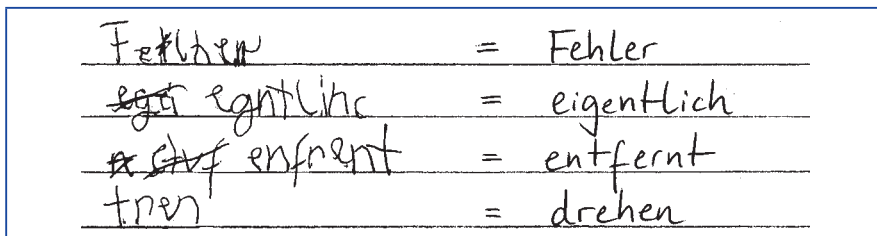
| Einleitung

Ihnen ist aufgefallen, dass Ihr Kind trotz intensiven Übens die einzelnen Buchstaben noch nicht sicher lesen und schreiben kann? Verwechselt es Buchstaben wie d/b, M/W, p/q, ei/ie? Schreibt es einzelne Grapheme oder ganze Wörter in Spiegelschrift?



Beispiel: Florian, 2. Klasse

Lässt Ihr Kind auch in der 2. und 3. Klasse beim Schreiben von Wörtern Buchstaben aus oder vertauscht diese, sodass Wörter nicht mehr entzifferbar sind?



Beispiel: Bastian, 3. Klasse

Und ist das Lesen für Ihr Kind eine große Strapaze, liest es stockend und monoton, rät es viel und erfasst trotz aller Anstrengung den Sinn des Gelesenen nur unvollständig?

Dann könnte eine Lese-Rechtschreibstörung (LRS) vorliegen, die es Ihrem Kind unmöglich macht, im gleichen Lerntempo wie seine Klassenkameraden das Lesen und Schreiben zu erlernen. Ihr Kind benötigt also dringend Hilfe, die seine individuellen Stärken und Schwächen berücksichtigt und zu motivierenden Erfolgserlebnissen beim Erlernen der Schriftsprache führt.

Im vorliegenden Ratgeber sollen besonders Eltern, aber auch Pädagogen und andere Bezugspersonen des Kindes über Symptome, Ursprung, Folgen und Fördermöglichkeiten der LRS informiert werden. Denn wer gut informiert ist, kann Verständnis für die Schwierigkeiten und Nöte des Kindes entwickeln, ihm gezielter helfen und, wenn nötig, professionelle Unterstützung initiieren!

Schließlich ist der gesellschaftliche Stellenwert des Lesens und Schreibens hoch: Das Lesen ist – auch bzw. gerade im Zeitalter des Computers – unverzichtbar, um Inhalte von Schule und Beruf zu verstehen, sich fortbilden und sein Wissen erweitern zu können. Und fehlerfreies Schreiben wird leider immer noch mit Intelligenz und Bildung gleichgesetzt. Lange Zeit galt die Lese-Rechtschreibstörung als ein Zeichen von Dummheit oder fehlendem Fleiß. Heute weiß man, dass diese umschriebene Lernstörung u.a. auf neurobiologischen Ursachen beruht und sich bei gezieltem Training durchaus deutliche Verbesserungen der Lese- und Rechtschreibleistungen erwirken lassen.

Probleme im Lesen und Schreiben nehmen Einfluss auf Selbstvertrauen, Interessensbildung, Schulkarriere und spätere Berufswahl. Es soll deshalb aufgezeigt werden, wie den weitreichenden Folgen der LRS entgegengewirkt werden kann, indem u.a. die Lernfreude des Kindes zu neuem Leben erweckt und es doch noch zu guten Lese- und Rechtschreibleistungen geführt wird.

Abschließend sei bemerkt, dass durchgängig die Bezeichnung Lese-Rechtschreibstörung bzw. LRS in diesem Ratgeber benutzt wird. Im Gegensatz zum Begriff Legasthenie setzt sich die LRS in Wissenschaft und Praxis als moderne und unbelastete Bezeichnung durch.

Zur besseren Lesbarkeit wurde wechselweise die maskuline bzw. die feminine Form für Betroffene, Angehörige, Therapeuten und andere Berufsgruppen genutzt. Selbstverständlich sind jeweils Personen beider Geschlechter gemeint.

| Lese-Rechtschreibstörung (LRS) – Was ist das?

Wer sich mit der LRS näher beschäftigt, trifft auf eine Vielzahl von Begrifflichkeiten für dieses Phänomen:

- Lese-Rechtschreibstörung bzw. Lese-Rechtschreibschwäche (LRS)
- Legasthenie
- Lese-Rechtschreibschwierigkeiten
- Dyslexie
- Teilleistungsschwäche

Ein kleiner Ausflug in die Geschichte der Lese-Rechtschreibstörung soll illustrieren, wie die Vielfalt der Bezeichnungen und Definitionen für Probleme beim Lesen und Schreiben entstanden ist.

Geschichte der LRS

Störungen im Erlernen des Lesens und Schreibens werden bereits seit ca. 120 Jahren erforscht. Mediziner, Psychologen, Pädagogen, Sprachwissenschaftler und andere Disziplinen versuchten und versuchen, das Muster der Lernstörung LRS zu entschlüsseln und widmen sich dabei besonders der Erforschung von Ursachen und Therapiemöglichkeiten.

Bereits 1877 beschrieb ein Neurologe das Phänomen der „Wortblindheit“. Der Mediziner und Pädagoge Ranschburg prägte 1916 den Begriff „Legasthenie“ (lat. legere = lesen, griech. asthenia = Schwäche). Er untersuchte als einer der ersten Wissenschaftler Kinder mit Leseschwierigkeiten und kam zu dem Ergebnis, dass bei diesen Kindern eine rückständige geistige Entwicklung vorlag. Die Konsequenzen des Untersuchungsergebnisses waren weitreichend: Kinder mit Legasthenie galten als geistig minderbegabt und somit ausschließlich per Hilfsschule (später Schule für Lernbehinderte) beschulbar.

Erst 1951 wurde die Legasthenie neu definiert: Die Schweizer Psychologin Linder untersuchte die Intelligenz von Kindern mit Legasthenie und stellte fest, dass diese in der Regel durchschnittlich bis überdurchschnittlich intelligent waren.

Ranschburgs Annahme des Intelligenzdefizits war somit widerlegt und die Legasthenie als „Teilleistungsschwäche“, die aus dem Rahmen der übrigen Leistungen des Kindes herausfällt, erkannt. Linder unterschied die Legasthenie von der „Lese-Rechtschreibschwäche“, deren Ursachen sie u.a. tatsächlich in einem Intelligenzdefizit oder ungünstigen Schulmethoden sah.

Ende der 70er-Jahre legten die Kultusministerien der Länder so genannte „Legasthenie-Erlasse“ fest, die eine besondere Förderung und Benotung der Kinder innerhalb der Regelbeschulung gestatteten. Ebenfalls in den 70er-Jahren entstand die folgenreiche Diskussion, Legasthenie sei eine pure Erfindung, um das Schulversagen einiger Kinder zu erklären. Es entstand eine regelrechte Anti-Legasthenie-Bewegung ohne wissenschaftlich fundierte Grundlage, deren Auswirkung bis heute zu spüren ist.

Aufgrund der unscharfen Begriffsdefinition und der kontroversen Diskussion um das Störungsbild wurde 1978 der Begriff Legasthenie im amtlichen Sprachgebrauch abgeschafft und durch die Umschreibung „Besondere Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und des Rechtschreibens“ ersetzt.

In den vergangenen Jahren gingen die Fachleute dazu über, Legasthenie und „Lese-Rechtschreibstörung (LRS)“ synonym zu verwenden. Der Begriff LRS (Lese-Rechtschreibstörung bzw. -schwäche) wird in der Literatur mittlerweile favorisiert. Zunehmend setzt sich auch der Begriff „Dyslexie“ (engl./lat. dyslexia), der in zahlreichen Ländern Verwendung findet, im deutschsprachigen Raum durch.

Noch heute herrscht unter Fachleuten Uneinigkeit darüber, welche der genannten Bezeichnungen in welchem Zusammenhang zu verwenden sind. Dies ist umso bedauerlicher, da der bewusste Gebrauch der Begriffe immer dann wichtig ist, wenn es um inhaltliche Klarstellung und Abgrenzung geht.

Da sich Eltern, die sich für die Belange ihres Kindes einsetzen, mit den aufgeführten verwirrenden Bezeichnungen konfrontiert sehen, sollen an dieser Stelle Erläuterungen folgen, die die gängigsten Begriffe und Definitionen betreffen. Diese werden jedoch leider auch in Nachschlagewerken oder Schulerlassen uneinheitlich verwendet.

Was ist was?

- **Lese-Rechtschreibstörung (LRS)**

Im Gegensatz zu früheren Definitionen wird der Begriff der Legasthenie von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) nun durch die Bezeichnung Lese- und Rechtschreibstörung ersetzt. Es handelt sich bei der LRS um eine umschriebene Lernstörung, die speziell das Lesen und das Schreiben betrifft. Sie entsteht in der frühen Entwicklung oder wird als Anlage mitgebracht und kann über Jahre andauern. Die LRS findet sich bei Menschen mit normaler bis überdurchschnittlicher Intelligenz. Als Folge der LRS kann es zu Auffälligkeiten im psychischen Bereich kommen.

- **Lese-Rechtschreibschwäche (LRS)**

Der Begriff wird heute überwiegend gleichbedeutend zur Lese-Rechtschreibstörung benutzt und ebenfalls mit LRS abgekürzt. Teilweise findet sich in der Literatur noch die Abgrenzung von Legasthenie als „echter“ Lese-Rechtschreibstörung und Lese-Rechtschreibschwäche als durch äußere Einflüsse erworbene Schwierigkeit des Lesens und Schreibens.

- **Dyslexie**

Die moderne Bezeichnung Dyslexie (engl./lat. dyslexia) wird zunehmend auch von deutschen Fachleuten für das Bild der LRS verwandt.

- **Legasthenie**

Diese Bezeichnung wird besonders im Bereich der Medizin und Psychologie und vom Bundesverband Legasthenie (BVL) verwendet. Der Begriff Legasthenie ist umgangssprachlich durchaus präsent, wird jedoch in der Amtssprache, in wissenschaftlichen Publikationen und von internationalen Organisationen wie der WHO zunehmend durch die Bezeichnung Lese-Rechtschreibstörung (LRS) bzw. Dyslexie ersetzt.